
1. Workshopreihe des Rheingau-Taunus-Kreises

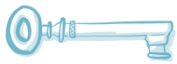
Dokumentation der Ergebnisse

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	1
Zu dieser Dokumentation.....	2
1. Arbeit und Beruf	3
1.1. Dokumentation der Arbeitsergebnisse	3
2. Gesundheit.....	10
2.1. Dokumentation der Arbeitsergebnisse	10
3. Bildung und Kultur.....	15
3.1. Dokumentation der Arbeitsergebnisse	15
4. Wohnen und Gemeinwesen.....	21
4.1. Dokumentation der Arbeitsergebnisse	21
5. Mögliche Leuchtturmprojekte.....	27
Impressum	28

Zu dieser Dokumentation

Zur Erarbeitung einer nachhaltigen Integrationsstrategie hat die Kreisverwaltung des Rheingau-Taunus-Kreises einen partizipativen Prozess initiiert. Den Beginn dieses Prozesses stellt die Auftaktkonferenz, die am 18.05.2016 in Bad Schwalbach stattfand, dar. Darauf aufbauend wurde im Juli 2016 eine erste partizipative Workshopreihe zu folgenden Schlüsselthemen durchgeführt:



- 1) 5. Juli 2016: Arbeit und Beruf
- 2) 6. Juli 2016: Gesundheit
- 3) 12. Juli 2016: Bildung und Kultur
- 4) 13. Juli 2016: Wohnen und Gemeinwesen

Die Workshopreihe diente der Reflexion und Vervollständigung der Konferenzergebnisse sowie einer Perspektiverweiterung hinsichtlich der Themen, die sich ergeben haben. Daher beinhaltet diese Dokumentation eine kurze, themenfokussierte Bestandsaufnahme zu bereits bestehenden Integrationshilfen pro Handlungsfeld sowie die Ziele und Maßnahmen aus der Konferenz, die um die Workshopergebnisse erweitert und ergänzt sowie auf Zielebene priorisiert wurden. Die in der Tabelle aufgeführten Ziele und Maßnahmen stammen demnach sowohl aus der Auftaktkonferenz vom 18.05.2016, als auch aus den darauffolgenden Workshops.¹

¹ Die Inhalte der in weißer Farbe hinterlegten Zellen stammen von der Konferenz. Die Inhalte der in blauer Farbe hinterlegten Zellen stammen aus der Workshopphase. Die Priorisierungen der Ziele wurde in den Workshops im Juli vorgenommen. Die Zahlen in Klammern bei den Maßnahmen und der Bestandsanalyse geben die Anzahl der jeweiligen Priorisierungspunkte an.

1. Arbeit und Beruf

Moderation: Derya Can

Protokoll: Zeev Hille



1.1. Dokumentation der Arbeitsergebnisse

Auswahl von Integrationshilfen im Handlungsfeld <i>Arbeit und Beruf</i> im Rheingau-Taunus-Kreis	
Akteure, die bereits Integrationshilfen anbieten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Welcome Center ▪ Agentur für Arbeit ▪ Kommunales JobCenter ▪ ProJob Rheingau-Taunus GmbH ▪ IHK Wiesbaden
Begleitung für Flüchtlinge	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ehrenamtliche UnterstützerInnen ▪ Integrationslotsen ▪ Sozialpädagogische Begleitung ▪ Integrationsbeauftragte
Arbeitsvermittlung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Job-Börse Idstein ▪ Arbeitsmarktbüro Rheingau-Taunus-Kreis ▪ Deutsch-Arabisches Online-Angebote der Jobbörse
Arbeitsmarktintegration	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Projekt „Integration von Flüchtlingen im ländlichen Raum“ der Hessischen Staatskanzlei mit der Modellkommune Aarbergen mit dem Ziel der langfristigen Bindung von Zuwanderern an die Kommune wird durchgeführt ▪ Programm „Soziale Teilhabe am Arbeitsplatz“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales wird angeboten ▪ Förderprogramm „Qualifizierung und Beschäftigung junger Menschen“ des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration mit der Zielsetzung benachteiligte junge Menschen zur Aufnahme eines Ausbildungs- bzw. Arbeitsverhältnisses durch arbeitsmarktorientierte Vorbereitung und Qualifikation zu befähigen ▪ Programm „Wirtschaft integriert“ des Bildungswerkes der Hessischen Wirtschaft e.V. richtet sich an junge Flüchtlinge und Zuwanderer: <ul style="list-style-type: none"> ○ Berufsorientierung Plus mit berufsbezogener Sprachförderung ○ Einstiegsqualifizierung mit berufsbezogener Sprachförderung ○ Betriebliche Ausbildung (mit Ausbildungsplatzförderung für Betriebe) ○ Ausbildungsbegleitung für Flüchtlinge ▪ Projekt „Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen“ der Hochschule Fresenius und der Stadt Idstein wurde initialisiert, um Flüchtlinge und Unternehmen schneller zusammenzubringen. ▪ Handwerkerstammtisch findet in Idstein statt ▪ Maßnahme „Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädi-

	<p>gung“ ist eine arbeitsmarktpolitische Maßnahme in Deutschland, die Arbeitslose bei der Eingliederung in den Arbeitsmarkt unterstützen soll</p>
Arbeitseinstieg	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stellen des Bundesfreiwilligendienstes und des Freiwilligen Sozialen Jahrs werden bereits mit Flüchtlingen besetzt (II) ▪ Praktika im Bereich des betreuten Wohnens werden mit Flüchtlingen besetzt ▪ Projekt „First Step – Alten- und Krankenpflege“ mit dem Ziel MigrantInnen sowie Geflüchtete in Beschäftigungsverhältnisse im Pflegebereich zu bringen ▪ Hotel- und Gastronomieverband DEHOGA Hessen e.V. „Beschäftigung und Ausbildung von Flüchtlingen“ mit dem Ziel die Beschäftigung und Ausbildung in der Gastronomie und Hotellerie von Geflüchteten zu fördern ▪ Gemeinschaftsunterkünfte, aber auch staatliche, kommunale, kirchliche oder gemeinnützige Träger und Vereine können Flüchtlingen „Arbeitsgelegenheiten“ mit einer Aufwandsentschädigung von 1,05 € pro Stunde zur Verfügung stellen (§5 Asylbewerberleistungsgesetz) ▪ Integration in das Gesundheitssystem

Ziele und Bausteine	Maßnahmenideen
Kultursensibles Verständnis im beruflichen Kontext fördern (18 Priorisierungspunkte)	Begegnungen durch gemeinsame Aktivitäten zwischen MigrantInnen mit Mitarbeitenden und Arbeitgebern schaffen
	Kulturbeauftragte in Betrieben benennen
	Förderung von kultursensiblen Verständnis in Schulen vorantreiben
	Passende (religiöse und kulturelle) Arbeitsangebote schaffen
	Jedem Flüchtling eine/n Patin/Paten in Betrieben für einen begrenzten Zeitraum zur Seite stellen
	Ein Kulturcafé zum interkulturellen Austausch eröffnen
Kulturelle Werte und Haltungen vermitteln	Flächendeckende interkulturelle Kurse für unterschiedliche Zielgruppen einführen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ehrenamtliche und Flüchtlinge im Bereich der interkulturellen Kompetenz (u.a. in InteA-Klassen der Beruflichen Schulen) schulen ▪ Fortbildungen in Firmen und Ämtern zum Thema Interkulturalität anbieten
	Vor Schwarzarbeit warnen
	Verkehrserziehung für Geflüchtete anbieten
Akzeptanz innerhalb der Belegschaft stärken (3 Priorisierungspunkte)	Zusätzliche Begegnungen schaffen: Sport, Kultur, Feste, Kindergarten

	Ideenpools für alle etablieren, um Mitarbeitende aktiv am Integrationsprozess zu beteiligen
	Flüchtlingsbeauftragte/n benennen (Vertrauensperson bei Konflikten)
	Arbeitspatenschaften etablieren
	Konsequent über Kulturunterschiede informieren und Gemeinsamkeiten fördern
Arbeitgeber sensibilisieren (1 Priorisierungspunkt)	Die Betriebe für die Beschäftigung von Flüchtlingen sensibilisieren
	Handwerkertisch als Begegnungsstätte und zum Austausch von Erfahrungen initialisieren
	Bestehende Kooperationen für Flüchtlingsintegration sensibilisieren (IHK, Gewerbevereine, "Bündnis für den Mittelstand", DEHOGA e.V., etc.)
	Interkulturelles Verständnis bei Arbeitgebern herstellen
	Eine offene Haltung für andere Denkstrukturen und Kreativitätspotenzial etablieren
	Seminar für Arbeitgeber zum Thema "Kulturelle Besonderheiten" anbieten
Fähigkeiten erkennen und fördern (24 Priorisierungspunkte)	Investitionsprogramme, um Talente zu fördern und das Weiterführen der Tätigkeit zu ermöglichen (2)
	Frühestmögliche informelle und formelle Kompetenzfeststellung der Zuwanderer erreichen und diese fördern (2)
	Erfassungssystemen für die systematische Kompetenzfeststellung in Flüchtlingsunterkünften (bereits in Planung für Erstaufnahmeeinrichtungen) einführen (2)
	Konzept „Profil-Pass“ nutzen, um Kompetenzen zu erfassen
	In den Erstformularen eine Abfrage im Form eines Steckbriefs verankern (2)
	Verfahren zur Erstellung von Kompetenzprofilen einrichten
	Unterschiedliche Voraussetzungen jugendlicher Männer und Frauen (Sprachniveau, Ausbildung, etc.) erfassen
	Anerkennung bereits erworbener Qualifikationen vorantreiben
	Erworbene Sprachkenntnisse nutzen
	Systematischer Abgleich von aktuellem Bedarf an Arbeitskräften und bestehenden Fertigkeiten bei Geflüchteten durchführen
Arbeitsvermittlung von speziellen Bedarfsgruppen fördern	Angebote, spezielle Programme, Möglichkeiten der Berufsausbildung für die Zielgruppe zugewanderter, junger Männer 20+ schaffen

	Förderprogramme für Existenzgründende initiieren
	Ausbau des Beispielprojekts „OPEN – Pflegestützpunkte“ zur Akquisition von älteren Zugewanderten als Pflegekräfte oder auch zur Nutzung des Angebots selbst
Berufsintegration ohne/mit geringen Sprachqualifikation ermöglichen (8 Priorisierungspunkte)	Sprachliche Erfordernisse bei der Arbeitsmarktintegration lockern
	Praktische Berufsausbildung: Vorziehen der Praxisteile in der Ausbildung, Nachholen sprachlastiger Ausbildungsabschnitte zu einem späteren Zeitpunkt ermöglichen
	Verzahnung von Spracherwerb und Berufsvorbereitung (2)
	Modulare Qualifizierung in Verbindung mit berufssprachlichem Deutschunterricht
	Differenzierte Angebote nach Zielgruppen schaffen
	Auch Flüchtlinge, die Analphabeten sind, brauchen eine Beschäftigung: „Wenn jemand nicht schreiben kann, soll er wenigstens arbeiten gehen.“
	Praktika in Betrieben anbieten
	Sprachsensiblen Unterricht verbessern
Mehr Lehrkräfte bereitstellen und zudem eine schnellere Zertifizierung von Lehrerinnen und Lehrern ermöglichen	
Berufsintegration von Frauen fördern (8 Priorisierungspunkte)	Speziellen Sprachkurse für Mütter inklusive Kinderbetreuung schaffen
	Mehr Kindergartenplätze einrichten
	Möglichkeit ehrenamtlicher Kinderbetreuung in Betracht ziehen
	Anfrage an Kreis bezüglich der Finanzierung der Kinderbetreuung z.B. Finanzierung von Tagesmüttern
Arbeitseinstieg fördern	Betriebsbesichtigungen anbieten, um Grundlagen über das Arbeitsleben zu vermitteln und Kontakte zwischen Flüchtlingen und Arbeitnehmern herzustellen
	Berufseinstiegsqualifikation als Maßnahme anbieten, mit dem Ziel über Ausbildungsmöglichkeiten aufzuklären
	Arbeitsplatz und Praktikum zur Verfügung stellen, dabei Praktikum als Einstieg nutzen z.B. Begegnungsort zwischen Flüchtlingen und Menschen mit Handicap initialisiert → Vermittlung in die Ausbildung zum HeilerziehungspflegerIn (2)
	Berufspraktika in Betrieben anbieten (2)
	Mitarbeit (direkt nach Ankunft?) in Betrieben ermöglichen

<p>Migrantinnen und Migranten möglichst schnell aus der Passivität holen (9 Priorisierungspunkte)</p>	<p>Arbeitsfähigkeit durch Ausbau von Sozialfähigkeiten herstellen, indem Tagesstruktur von Anfang an vermittelt wird. Durch z.B. Dienste in der Erstaufnahmeeinrichtung, ehrenamtliche Aufgaben</p>
	<p>Kombination von Angeboten über den Tag verteilt (bspw. morgens nachbarschaftliche Tätigkeiten, mittags Arbeit und abends Berufsvorbereitungskurse)</p>
	<p>Programm "Learning by doing" zur parallelen Strukturierung des Spracherwerbs und der Berufstätigkeit initialisieren</p>
	<p>Gesetzliche Vorgaben voll ausschöpfen (z.B. §5 Asylbewerberleistungsgesetz)</p>
<p>Selbstbestimmtes, finanziell unabhängiges Leben ermöglichen (3 Priorisierungspunkte)</p>	<p>Nachhaltige Berufsqualifikation anstreben</p>
	<p>Spezielle Angebote zum Abschluss von Schulausbildungen anbieten</p>
	<p>„In Arbeit investieren – nicht in Arbeitslosigkeit“</p>
	<p>In mehr Ausbildungsplätze investieren</p>
	<p>Subventionierte Beschäftigung auf dem zweiten Arbeitsmarkt nutzen</p>
	<p>Ausbau der Integrationskurse fördern</p>
<p>Bürokratieabbau bei der Arbeitsvermittlung (10 Priorisierungspunkte)</p>	<p>Unbürokratische behördliche Abwicklung für Arbeitswillige erreichen</p>
	<p>Mitarbeit (direkt nach Ankunft?) in Betrieben ermöglichen</p>
	<p>Entscheidungskompetenz runterbrechen auf lokale Ebene</p>
	<p>Lokale Vermittlungsstellen mit gebündelten Informationen einrichten</p>
	<p>Kreisweite Schnittstelle einrichten, die für einheitliche Prozessabläufe sorgt</p>
	<p>Einrichtung einer Matrixorganisation zwischen funktionaler Beratung und individueller Begleitung</p>
	<p>Etablierung eines Jobcoaches/ Jobpaten als Stütze und Koordinator bei der Arbeitsvermittlung im Einzelfall</p>
<p>Transparenz über Arbeitsangebote schaffen (4 Priorisierungspunkte)</p>	<p>Übersicht über Vermittler und Berater erstellen</p>
	<p>Aktuelle Informationen über Fördermöglichkeiten bereitstellen</p>
	<p>Aufbau einer Betriebsdatenbank für potenzielle Arbeits- und Praktikumsplätze</p>
	<p>Instrument für den Abgleich Angebot-Nachfrage schaffen</p>
	<p>Auf Basis von Nachfrage- und Qualifikationsanalysen entsprechend passende Angebote schaffen</p>

	Kompakte Informationen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammentragen
	Informationsfluss zwischen Kreis und Jobcenter verbessern
Informationen über Möglichkeiten am Arbeits- und Ausbildungsmarkt geben	Handwerkerbörse durchführen
	Jobbörse für Flüchtlinge schaffen
	Beratung der Flüchtlinge in Bezug auf berufliche Perspektiven durchführen
	Beraten bei Berufs-, Ausbildungs- und Schulwahl: Was bringe ich mit, was kann ich damit vermutlich werden? Was kann ich nach einem Praktikum machen?
	Strukturübersicht von individuellen passgenauen Angeboten erstellen
Kooperation mit Arbeitgebern und Akteuren der Wirtschaft fördern (10 Priorisierungspunkte)	Kooperationen mit Betrieben fördern
	Arbeitgeber mit Eingewanderten vernetzen
	Arbeitgeber für Menschen mit Migrationshintergrund als potenzielle Arbeitnehmer sensibilisieren
	"Vitamin B" - Anstellungsverhältnisse über persönliche Kontakte herstellen
	Einstiegsqualifikation (EQ) der Agentur für Arbeit stärker nutzen
	Hotel- und Gaststättenverband DEHOGA e.V. einbinden
	Handwerkertisch konkret in Integrationsbemühungen einbinden (Azubimangel)
Mehr Arbeitsplätze schaffen (7 Priorisierungspunkte)	Institutionen im Landkreis zur Auflistung ermutigen, wo es Beschäftigungsmöglichkeiten auch im niedrigqualifizierten Bereich bei ihnen gibt
	Mehr Arbeitsplätze schaffen
	1 Euro Jobs für Flüchtlinge anbieten
	Verhindern, dass Jobs für Flüchtlinge von Deutschen oder EU-Mitgliedern gemacht werden
	Ausschöpfen der Arbeitsgelegenheiten gemäß Asylbewerberleistungsgesetz
	Ausschöpfen der Arbeitsgelegenheiten gemäß des neuen Integrationsgesetzes (Arbeitsgelegenheiten in Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen)

Praktika als Maßnahmenbestandteil anbieten und hierbei Mindestlohnregelungen lockern

Maßnahme "Einstiegsqualifizierung" des Projektes "Wirtschaft integriert" vermehrt bewerben und nutzen

2. Gesundheit

Moderation: Derya Can

Protokoll: Zeev Hille



2.1. Dokumentation der Arbeitsergebnisse

Auswahl von Integrationshilfen im Handlungsfeld <i>Gesundheit</i> im Rheingau-Taunus-Kreis	
Akteure, die bereits Integrationshilfen anbieten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Islamisches Kulturzentrum ▪ Café International – Familienzentrum Taunusstein ▪ Elternfrühstück der Integrierten Gesamtschule Obere Aar ▪ Pro Familia
Sprachliche Verständigung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sprachliche Verständigung durch Integrationslotsen und –lotsinnen sichergestellt ▪ Mehrsprachiges Informationsmaterial ist vorhanden ▪ Liste zu Sprachkenntnissen liegt in Kliniken aus
Grundversorgung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Impfungen werden durchgeführt ▪ Sozialpsychiatrischer Dienst – kurzfristige Krisenintervention findet statt ▪ Ärztliche Versorgung in Flüchtlingsunterkünften ist sichergestellt ▪ Klientenbetreuung der Diakonischen Werke wird angeboten ▪ Suchtberatung
Präventiv-Programme	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gesundheitsfördernde Maßnahmen in Kindertagesstätten und Schulen (Gesundheitserziehung) werden angeboten ▪ Koordination durch Sportcoaches des Sportkreises wird durchgeführt ▪ Programm „Frauen als Übungsleiterinnen“ im Rahmen des Projektes „Gemeinsam Integration bewegen (GIB)“ wird angeboten ▪ Projekt „OPEN – Pflegestützpunkte in Hessen“ für pflege- und alters- oder gesundheitsbedingte hilfebedürftige Menschen wurde initialisiert

Ziele und Bausteine	Maßnahmenideen
Vorhandene Informationen zu gesundheitlichen Themen bündeln und mehrsprachig zugänglich machen (10 Priorisierungspunkte) und	Einrichtung eines Runden Tisches Gesundheit mit allen wichtigen Akteuren und Angebotsanbietern
	Erstellen einer Prozesslandkarte mit einem Wegweiser über alle medizinischen Angebote
	Implementierung von Online-Angeboten zur Informationsübersicht (z.B. in Form von mehrsprachigen Websites oder Apps mit Möglichkeit zur Schlagwortsuche)

Transparenz über Angebote und Zugänge zu diesen schaffen (4 Priorisierungspunkte)	
Gesundheitssystem verstehen und in Anspruch nehmen können (10 Priorisierungspunkte)	<p>Sozialraumbezogene Angebote in unmittelbarer Nähe der Zielgruppe einrichten</p> <p>Prozesslandkarte mit allen Akteuren zur Orientierung erstellen</p> <p>Vereinfachung des Kostenübernahmeerklärungsverfahrens erwirken</p> <p>Niederschweligen Zugang zu Versorgungsstrukturen garantieren</p> <p>Begegnungsstätten schaffen und nutzen für Kommunikation und Informationsvermittlung</p> <p>Ein Ankommen in Sicherheit und geregelten Strukturen sichern (1)</p> <p>Präventiv sichere zwischenmenschliche Beziehungen und Bindungen herstellen</p>
Sprachliche Verständigung optimieren (8 Priorisierungspunkte)	<p>Vermeehrt Sprachkurse anbieten</p> <p>Dolmetscherpool mit sowohl professionellen als auch ehrenamtlichen Dolmetschern bzw. Dolmetscherpaten aus Herkunftsländern, die Ehrenamtlichen unterstützend zur Seite stehen können</p> <p>Zugriffsmöglichkeiten auf Informationen optimieren, um gezielt in Erfahrung bringen zu können, wie man mit Dolmetschern in Kontakt treten kann (beispielsweise über Flyer)</p> <p>Schulungen und Kurse für Ehrenamtliche und medizinisches Personal jeglicher Art anbieten, um im Sinne einer beidseitigen Annäherung grundlegende und für die medizinische Versorgung wichtige Begriffe auf verschiedenen Sprachen zu vermitteln</p> <p>Standardisierung von Kommunikationshilfen in Form von sprachfreien, grafischen Hilfestellungen (z.B. in Form von Piktogrammen, Schmerzskalen mit Emoticons, Symbole, etc.)</p> <p>Verwendung leichter Sprache</p> <p>mehrsprachiges Informationsmaterial zusammenstellen</p> <p>Anfrage beim Frankfurter Gesundheitsamt bezüglich Zugriff auf den Pool ehrenamtlicher Dolmetscher zum Aufbau eines entsprechenden Services für den Landkreis Rheingau-Taunus</p>
Interkulturelle Kompetenz schulen	<p>Berücksichtigung des kulturellen Hintergrunds bei der Beratung stärken</p>

(6 Priorisierungspunkte)	Interkulturelle Fortbildungen zu verschiedenen Themen für verschiedene Zielgruppen anbieten (Kommunikation, Konfliktmanagement, Kompetenz, etc.)
	Einsatz von Referentinnen und Referenten aus Herkunftsländern zur besseren Vermittlung der Migrantenperspektive auf deutsche Strukturen fördern
	Interdisziplinäre Seminare für alle im Gesundheitsbereich tätigen Berufsgruppen anbieten
	Veranstaltung gemeinsamer Kochabende zum interkulturellen Austausch über Kochgewohnheiten und –präferenzen (z.B. zur Frage, was unter gesundem Essen verstanden wird o.ä.)
	Veranstaltungen zum interkulturellen Wissenstransfer bezüglich Gesundheitsthemen (Welche kulturbedingten Interventionen gibt es beispielsweise bei Erkältungen, was versteht man unter Krankheit? etc.)
	Für Professionelle im Gesundheitssystem Veranstaltungen zu ethnomedizinischen Fragen anbieten
	Durchführung einer umfangreichen Recherche, welche Medien (Broschüren oder elektronische Träger) in Deutschland vorhanden sind, um Akteuren der Heilberufe Informationen zu ethnomedizinischen Fragen und interkultureller Kompetenz in großer Zahl anbieten zu können
Gesundheitliche Versorgung sicherstellen und Strukturen des Gesundheitssystems öffnen (4 Priorisierungspunkte)	Einsatz von medizinischem Personal aus Herkunftsländern, um Kontaktaufnahme zum Gesundheitssektor für Geflüchtete zu erleichtern
	Kompetente Beratung in diversen Themen anbieten (Schwangerschaft, Drogen und Alkohol, Kindergesundheit, psychosoziale Gesundheit, Ernährung, Sport, Sexualaufklärung, Hygiene etc.)
	Hilfe zur Selbsthilfe geben und auf eine gesundheitliche Selbstorganisation von Migrantinnen und Migranten fokussieren (1 Priorisierungspunkt)
	NutzerInnen Empowerment betreiben (2)
	AnbieterInnen Empowerment fördern (1)
	Krankenkassenkarte für Flüchtlinge einführen, um ständiges Beantragen zu ersparen
	Gesundheitliche Versorgung von der Entbindung bis ins hohe Alter unabhängig vom Hintergrund garantieren
Gesundheitsprävention und –erziehung vorantreiben (1 Priorisierungspunkt)	Präventionsangebote und Informationen zur Zahnhygiene in einer Einrichtung bündeln (z.B. Zahnärzte vor Ort in Flüchtlingsunterkünften zu Kontrolluntersuchungen und präventiver Wissensvermittlung einsetzen)

	Niederschwellige Schulungen (in den Herkunftssprachen) zu den Themen Ernährung, Gesundheit und kindliche Entwicklung für Frauen und insbesondere Mütter kleiner Kinder anbieten
	Informationsangebote zu Gesundheitsthemen präventiv zusammenstellen und in Unterkünften verteilen
	Vernachlässigte Kinder frühzeitig identifizieren und eine positive Entwicklung garantieren
	Frauen zu Übungsleiterinnen im Sportbereich qualifizieren (z.B. im Rahmen des Projektes „Gemeinsam Integration Bewegungen“)
	Zugang zu Vereinen ohne Beitragszahlungen ermöglichen
	MigrantInnen als Sportcoaches gewinnen, um sie in den jeweiligen Gemeinden und Städten fest einzubinden (z.B. durch die Übertragung bestimmter Aufgaben wie die Organisation von Festen und Veranstaltungen rund um den Themenbereich Sport)
Ernährungsberatung anbieten (4 Priorisierungspunkte)	Regelmäßige Kochkurse zur Vermittlung einer gesunden Ernährungsweise veranstalten
	Spezielle Beratungsangebote zur Ernährung von Neugeborenen anbieten
	Spezielle Beratungsangebote zur Ernährung von Kindern durchführen
Unterstützung bei psychischer Erkrankung fördern	Kompetenzstärkung im Umgang mit traumatisierten Menschen ermöglichen
	Psychologische Betreuung sicherstellen
	Sensibilisierung für psychische Symptome und psychosomatische Störungen, um traumatisierte Personen leichter identifizieren und die Wege und Möglichkeiten der professionellen Hilfe nutzen zu können
	Beratung bei psychischen Belastungssymptomen anbieten und Kontakt zu Therapeuten herstellen
	Schulungen zu psychischen Auffälligkeiten und Störungen anbieten
	Kooperationen mit den Therapeuten-Organisatoren in benachbarten großen Städten anregen (z.B. FATRA in Frankfurt)
Stärkung des Ehrenamtes (4 Priorisierungspunkte)	Gesundheitliche Unterstützung des Ehrenamtes fördern z.B. in Form einer psychologischen Burn-Out-Prophylaxe
	Wertschätzung des ehrenamtlichen Engagements zur Motivierung und als Pufferressource bei psychischer Belastung fördern
	Professionelle Begleitung und Koordination auf Ebene der Kreisverwaltung und in den Kommunen mit bilateralem Informationsfluss zwischen Haupt- und Ehrenamt ermöglichen

	Supervisionen und Fortbildungen anbieten und den Kontakt für Erfahrungsaustausch zwischen Einrichtungen und Einzelpersonen nutzen
	Im Gesundheitsbereich gut vernetzte Personen als Ansprechpartner für medizinische Notfälle im Kreis benennen → Gesundheitsverantwortliche(r) für Eingewanderte/Flüchtlinge
	Informationen für Notfälle auf Kreisebene leicht auffindbar und erreichbar bereitstellen
	Informationsplattformen wie Foren oder Netzwerke einrichten, die dem Wissenstransfer und der Vernetzung der Akteure dienen

3. Bildung und Kultur

Moderation: Derya Can

Protokoll: Alexandra Wiegert

3.1. Dokumentation der Arbeitsergebnisse



Auswahl von Integrationshilfen im Handlungsfeld *Bildung und Kultur* im Rheingau-Taunus-Kreis

<p>Sprachförderung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sprachförderung durch Landesmittelfinanzierung wird bereits in Kitas und KiGas, z.B. durch spezielle SpracherzieherInnen, angeboten (2). ▪ Intensivklassen (InteA-Klassen „Integration und Abschluss“) an beruflichen Schulen mit dem Zweck der Sprachförderung und des Zugangs zu Ausbildung und Beruf wurden für 16- bis 18-Jährige etabliert (6). ▪ An den Regelschulen werden Deutschintensivklassen (Dikla) für die Sprachförderung, mit dem Ziel die Schüler nach einem Jahr in den Regelunterricht einzugliedern, etabliert (5). ▪ Es gibt Sprach-, Integrationskurse und diverse andere Kurse z.B. „Deutsch als Zweitsprache“ oder „Kompetenz und Qualifikation des Ehrenamts“, die von der VHS angeboten und z.T. mit Landesmitteln finanziert werden (4). ▪ Niederschwellige Sprachkurse „Mama lernt Deutsch“ finden statt, in denen neben der deutschen Sprache u.a. Informationen über das Bildungssystem, Weiterbildungsmöglichkeiten, Freizeit- und Beratungsangebote gegeben werden (2). ▪ Berufsbezogene Sprachförderung (BAMF-ESF) wird angeboten ▪ Eine vielfältige Unterstützung beim Spracherwerb wird angeboten und es gibt ein großes Angebot an ehrenamtlich durchgeführten Sprachkursen (2). ▪ Durch die Wanderausstellung Mehrsprachigkeit des Bundesverbands Leseförderung „1000 Bücher – 1000 Sprachen“ werden Bücher auf unterschiedlichen Sprachen zum Thema Anderssein, Toleranz und Miteinander, allen Interessierten zur Verfügung gestellt.
<p>Integration und Teilhabe</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auf lokaler Ebene sind Flüchtlingshelferkreise entstanden z.B. mobile Flüchtlingshilfe (Idstein) mit praktischen Hinweisen für Flüchtlinge und Flüchtlingshelfer (2). ▪ Ehrenamtliche und hauptamtliche Flüchtlingsbegleitung findet statt z.B. bei Behördengängen (2). ▪ Vereine (Kultur), Sportvereine, der Sportkreis RTK und die freiwillige Feuerwehr engagieren sich im Bereich der Flüchtlingshilfe (2). ▪ Es wird eine Vielzahl an Integrationskursen von verschiedenen Trägern angeboten (2). ▪ Es gibt IntegrationslotsInnen im Kreis, die andere Migrantinnen und Migranten beraten, begleiten und unterstützen (2).

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vom hessischen Justizministerium werden in Zukunft Rechtsstaatsklassen angeboten, in denen deutsches Recht und deutsche Werte in der jeweiligen Landessprache der Geflohenen vermittelt werden. ▪ Teilhabe und aktive Beteiligung an Veranstaltungen ist zu beobachten wie z.B. an „ldstein kocht“ – Zubereitung von landesüblichen Gerichten und dem Elterncafé mit internationalem Frühstück (4). ▪ Die Teilnahme an Festen und Feiern, z.B. Sommerfeste in den Unterkünften, findet statt. ▪ In der Mediathek Eltville (Phillip-Kraft-Stiftung) findet die Veranstaltungsreihe „Völkermühle“ statt, im Rahmen derer Flüchtlinge die Gelegenheit haben ihr Land vorzustellen und Besucher die Möglichkeit haben Fragen zu stellen. (II) ▪ „Refugees Welcome to Rheingau“ ist eine Bürgerinitiative im Bereich Flüchtlingshilfe und dient als Informations- und Austauschplattform. ▪ Alltagswissen wird durch Freizeitaktivitäten, Aktivitäten im Verein und durch Ehrenamtliche vermittelt. ▪ Es gibt eine Vielzahl an Patenschaftsprojekten. ▪ Ein gemeinsames Lernen voneinander findet in den Schulen statt. ▪ In den Schulen wird Verkehrserziehung vermittelt. ▪ Es wird Schulsozialarbeit betrieben. ▪ Offene Jugendarbeit wird angeboten und in Jugendzentren z.B. KOOP werden Veranstaltungen wie z.B. Musikveranstaltungen angeboten (3). ▪ Es gibt den Jugendmigrationsdienst (JMD), der Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund berät, fördert und unterstützt und auch das Jugendamt hat spezielle Angebote. ▪ Es gibt ein vielfältiges Beratungsangebot von verschiedenen Trägern. ▪ Spezielle Angebote des JobCenters und der Agentur für Arbeit z.B. Berufsvorbereitungskurse oder in Kooperation mit Betrieben die Einstiegsqualifizierung (EGg) (2). ▪ Es werden „Runde Tische“ initialisiert. ▪ Mehrgenerationenhäuser sind im Kreis etabliert.
--	--

Ziele und Bausteine	Maßnahmenideen
Bewusstsein für Diversität in der Gesellschaft schaffen (7 Priorisierungspunkte) und interkulturelle Kompetenz fördern (8 Priorisierungspunkte)	Interkulturelle Öffnung der Verwaltung und des Personalmanagements
	Weiterbildungen zum Thema interkulturelle Kompetenz anbieten
	Kulturelle Vielfalt nutzbar machen, indem man auf bestehende Institutionen und Strukturen zurückgreift (2)
	Miteinander und voneinander lernen
	Maßnahmen zur Demokratieförderung initialisieren (4)
Verarbeitung und Überwindung	Ehrenamtliche Dolmetscher fördern und schulen

des „Kulturschocks“ (5 Priorisierungspunkte)	Professionalisierung der Dolmetscher durch anerkannte Zulassung fördern
	Liste über verfügbare Dolmetscher erstellen
	Chorprojekt für Frauen umsetzen
	Einbindung in Musikfestivals z.B. Rheingau Musik Festival fördern
	Förderung von regionalen Kinos, die Filme aus verschiedene Ländern und Kulturen zeigen
	Filme selbst z.B. im Rahmen der Jugendarbeit drehen
	Kochprojekte z.B. Brot backen initialisieren
	Nutzung von verschiedenen Medien vorantreiben
	Austausch über Handarbeit, Kunsthandwerk etc. ermöglichen
	Bibliotheken als Begegnungsstätten nutzen (2)
	Austausch über Lebensart, Religion und Kultur ermöglichen
	Feste international ausrichten
	Mehrsprachige Information zu Festen und Veranstaltungen zur Verfügung stellen
	Alltagshilfen zur Verfügung stellen (2)
Ehrenamt für Geflüchtete öffnen (4)	
Kompetenzen der Menschen nutzen und als ganze Person wahrnehmen (12 Priorisierungspunkte)	Gibt es Geflüchtete, die mit Kindern gerne Musik machen, Leuten zeigen, wie man ein Musikinstrument spielt?
	Geflüchtete einladen, um an diesem Prozess teilzunehmen (2)
Unterstützung des Ehrenamts (11 Priorisierungspunkte)	Angebote koordinieren und transparent machen z.B. zentrale Beratungsstelle, die Unterstützungsangebot anbietet
	Transparenz schaffen über bestehende Rollen der Akteure in der Flüchtlingsarbeit (Kreis, Stadt, Ehrenamtliche)
	Bildungsangebote für HelferInnen z.B. Diakonie und Kirchen anbieten
	Soll- und Ist-Analyse über Rollen und Verantwortliche durchführen, auf deren Grundlage eine Angebotskoordinierung und ein Monitoring stattfinden kann, um Optimierungsbedarfe aufzudecken

	Prozessbeschreibung und Checklisten zur Verfügung stellen
Kulturangebote und Vereine öffnen (3)	Niederschwellige Kulturangebote konzipieren
	Veranstaltungen für alle Zielgruppen wohnortnah öffnen
	Interkulturelle Kompetenz: Theater, Museen, Musik, Kommunikation und Vorbereitung der Kontaktpersonen
	Kulturangebote im Sinne von Teilhabe aller öffnen / Zugänge schaffen bzw. ermöglichen
Bessere Begleitung der Bildungsübergänge (12 Priorisierungspunkte)	Best-Practice-Beispiele veröffentlichen und daran angelegte neue Projekte initialisieren
	Erfahrung und Wissen transparent machen, um die entsprechenden Organisationen zu unterstützen und Prozesse zu vereinfachen
Kontinuität der Strukturen und Angeboten fördern	Einschränkung von Unterkunftswechseln, um eine Kontinuität z.B. in der Beschulung zu sichern
	Alternative Maßnahmen entwickeln, die den Wegfall von sozialpädagogischer Betreuung bei Flüchtlingen über 18 Jahren auffängt
	Gemeinnützige Vereine gründen, um finanzielle Engpässe zu überbrücken
	Kreis schult die Menschen zu konkreten Themen
	Interdisziplinäre Beratungsangebot (Zielgruppen: Ehrenamt, kommunale Vertreter) vor Ort anbieten
Bessere Verzahnung der Verwaltung (10 Priorisierungspunkte)	Koordinierungsstellen einrichten mit bekannten Ansprechpartnern, um Transparenz über bestehende Angebotsstruktur herzustellen: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Koordinierungsstelle (1) – Bürgerschaft und Kommunen ▪ Koordinierungsstelle (2) – über Bürgerschaftliches Engagement Projektbeispiele: Allianz für Menschlichkeit im Rheingau-Taunus-Kreis + Interkommunale Arbeitsgruppe in Taunusstein (Fr. Keßler)
	Themen identifizieren, die auf Kreisebene zentralisiert werden sollen und die lokal vor Ort sinnvoll sind
	Transparenz bezüglich der Verwaltungswege herstellen
	Internet-Plattform für Kontakte und Austausch erstellen z.B. Auftrag im Rahmen einer studentischen Bachelor-Arbeit (gibt bereits ROXTRA-Plattform)
	Terminkoordination verbessern (Dolmetscher, Ehrenamtler und Flüchtling)
Einfache Sprache in der Verwaltung	Publikationen aus Behörden in einfacher Sprache erstellen

tung einführen (4)	Schriftverkehr in „leichter“ Sprache gestalten
	Mehrsprachiges Informationsmaterial bereitstellen
Sprachkurse über andere Akteure und Formate anbieten (6 Priorisierungspunkte)	Über Vereine kostenlose Sprachkurse für Flüchtlinge anbieten
	Ehrenamt soll sich stark bei der Sprachvermittlung beteiligen
	Sprach Tandems sowohl zwischen „neuen“ und „alten“ Eingewanderten sowie zwischen Eingewanderten und Einheimischen vermitteln
	Spracherwerb in Freizeitangebote integrieren (Kochkurse, Spielabende, Sportaktivitäten etc.) (2)
	Digitale Medien für den Spracherwerb nutzen auch in den Unterkünften
	Akteure professionalisieren und unterstützen
Vorschulischer Spracherwerb fördern (5 Priorisierungspunkte)	Kinder ab drei Jahren in den Kindergarten verpflichtend eingliedern (5)
	Partnerschaften zu Kitas und Flüchtlingsunterkünften initialisieren
	Lese-Opas und Omas gewinnen
	Anreize z.B. Ehrenamtscard schaffen
	Unterstützung und Gewinnung von Ehrenamtlichen, z.B. durch Online-Plattform vorantreiben
	Integrationsvereinbarungen treffen
	Angebote der Schulvorbereitung ausbauen
Bilingualität fördern / nutzen; Herkunftssprache würdigen (4 Priorisierungspunkt)	Muttersprachliche VorleserInnen für Kitas und Grundschulen gewinnen
Sprachkursbeginn schnell herbeiführen (1 Priorisierungspunkt)	Wartezeiten für die Aufnahme eines Sprachkurses oder eine Arbeitstätigkeit verkürzen (insbesondere für Jugendliche zentral, ehe sie z.B. 1,5 Jahre praktisch nichts tun)
Sprachkursangebot ausbauen	Einrichtung von mehr Plätzen in Integrationskursen bzw. mehr Integrationskurse, so dass mehr Personen nach weniger Wartezeit teilnehmen können
	Unabhängig von Herkunft Deutschkurse frühzeitig und verbindlich anbieten

	Lehrkräfte zur Sprachförderung finden
	Sprachangebote auf unterschiedlichen Niveaus anbieten (niedrigschwellige Alphabetisierung, Einsteiger, Fortgeschrittene etc.) (2)
Sprach- und Integrationskurse für besondere Bedarfsgruppen (z.B. Berufstätige)	Berufsfeldbezogene und berufsbegleitende Sprachvermittlung anbieten, um interaktiv in den Beschäftigungsalltag zu integrieren. Arbeitgeber dafür in den Spracherwerb mit einbeziehen (3)
	Sprach- und Förderangebote auch für Langzeitasylbewerber bereitstellen (z.B. Duldung etc.) (2)
	Integrationskurse für Frauen durchführen
	Sprachkurse für jedes Alter anbieten (2)
	(verpflichtende?) Sprachangebote auf unterschiedlichen Niveaus anbieten: niedrigschwellige Alphabetisierung, Einsteiger, Fortgeschrittene etc.
Alphabetisierung	Leseförderung in verschiedenen Sprachen anbieten
	In Schulen mehr Lehrkräfte einstellen, um Alphabetisierung zu erhöhen. Dazu auch ehrenamtliche Lehrkräfte nutzen

4. Wohnen und Gemeinwesen

Moderation: Derya Can

Protokoll: Alexandra Wiegert

4.1. Dokumentation der Arbeitsergebnisse



Auswahl von Integrationshilfen im Handlungsfeld *Wohnen und Gemeinwesen* im Rheingau-Taunus-Kreis

Wohnen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Geflüchtete werden in Gemeinschaftseinrichtungen des Kreises (ab 150 Bewohner) untergebracht ▪ In den Kommunen werden sie in kleineren (wohnnahen) Einrichtungen untergebracht (Der Rheingau-Taunus-Kreis zahlt pro Bewohner täglich an die Kommune 11,50 € für Unterbringung und die sozial pädagogische Betreuung) ▪ Die Kommunale Wohnungsbau GmbH Rheingau-Taunus (KWB) bietet soziale Beratung in extra eingerichteten Anlaufstellen an ▪ Wohnungsämter der Kommunen sind Anlaufstellen für die Vermittlung von Sozialwohnungen, Beantragung von Wohngeld etc. ▪ Es werden immer mehr Privatwohnungen in den Kommunen an Flüchtlinge vermietet ▪ Es findet eine ehrenamtliche Wohnungsvermittlung statt und die HelferInnen greifen hierbei auf ihr persönliches Netzwerk zurück ▪ Durch Patenbegleitung wird eine Kontakthilfe zwischen Vermieter und potenziellen Mietkandidaten hergestellt ▪ Eine zunehmende dezentrale Unterbringung ist zu beobachten
Polizei	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Es wurden Ansprechpartner bei der Polizei für die Liegenschaften und Objekte benannt ▪ Es wurden vertrauensbildende Maßnahmen der Polizei in Einrichtungen durch den Migrationsbeauftragten durchgeführt ▪ Es wurde der Migrationshintergrund, sprachliche und sonstige Kompetenzen bei den Polizeibeamten erhoben ▪ Es wird das Projekt „Polizei zum Anfassen“ durchgeführt
Vereine	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Es gibt zahlreiche Angebote von Vereinen z.B. kostenlose Mitgliedschaft in Sportvereinen v.a. für Kinder (2) ▪ Die Freiwillige Feuerwehr sucht nach Aktiven gezielt bei geflüchteten Menschen
Begegnungsorte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einbindung von Geflüchteten in Ferienprogramme und Ausflüge ▪ Begegnungen finden z.B. im Café International, Lerncafé oder in der Fahrradwerkstatt statt ▪ Begegnungsort zwischen Flüchtlingen und Menschen mit Handicap initialisiert ▪ Begegnung findet im Mehrgenerationenhaus mit betreutem Wohnen statt ▪ Feste für Geflüchtete werden veranstaltet

Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Es werden Fahrdienste von der Lebenshilfe angeboten
Strukturen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Es finden Runde Tische im Kreis statt ▪ Es gibt Integrationslotsen und ehrenamtliche Begleitung wird angeboten

Ziele und Bausteine	Maßnahmenideen
Berührungängste abbauen und ernst nehmen (14 Priorisierungspunkte), Begegnungsorte schaffen (4 Priorisierungspunkte) und die Bevölkerung aufklären (3 Priorisierungspunkte)	Vorhandene Begegnungsstätten stärken, identifizieren und zur Verfügung stellen (2)
	Begegnungsmöglichkeiten schaffen zur Förderung von interkulturellem Lernen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sportevents (z.B. Sport im Verein) ▪ Kirche/soziale Einrichtungen ▪ internationale Cafes ▪ internationale Kochkurse ▪ Kirmes ▪ Treffpunkte ▪ Handarbeitskurse ▪ gemeinsames Musizieren ▪ Tanzveranstaltungen ▪ Etc. (6)
	Mehr Freizeitangebote auch für Erwachsene anbieten (Fokus zu stark bei den Kindern)
	Räumlichkeiten für Integrations- und Freizeitmaßnahmen z.B. Repaircafé beschaffen und bereitstellen (6)
	Bibliotheken als Lern- und Begegnungsorte in die Integrationsarbeit einbeziehen
	Begegnungen, Austausch und Kennenlernen von Kindern und Jugendlichen fördern
	Begegnungen zwischen Eltern aus unterschiedlicher Herkunft ermöglichen, z. B. in Kitas, Schulen etc.
	Gemeinsame Veranstaltungen wie Dorffeste, Stadtteilstunden und Kochabende (z.B. durch Einbindung in die Vorbereitung) initiieren (3)
	Vorhandene Kompetenzen „nutzen“, indem Geflüchtete Angebote anbieten
	Geflüchtete Menschen in bestehende Projekte und Angebote einbinden bsp. Tafel
	Reflexion der eigenen Rolle „Ich als Multiplikator im Umgang mit Geflüchteten“ ermöglichen
Kultursensibles Miteinander in Behörden und Schulen fördern	

	Bürgerinformation und kultursensible Schulungen anbieten
	Kommunikation mit den Bürgern „im Dorf“ fördern, indem mehr Mut zu privaten Begegnungen vermittelt wird und das Thema in Schulen und Kindergärten angesprochen wird (1)
	Unsicherheiten durch Initiative „Ansprechen“ abbauen
Willkommenskultur (1 Priorisierungspunkte)	Einen Tag mit einem Flüchtling verbringen, morgens bis abends
	Geflüchtete in den Alltag mitnehmen
	Umfeld erschließen, indem Stadtrallyes, bedarfsgerechte Ortsbegehungen durch den Ortsvorsteher angeboten werden oder Regelmäßige Treffen am Dorfplatz stattfinden (2)
	„Erstfahrplan“ auf Kreisebene entwickeln zur Orientierung und Ersteinstieg (z.B. Willkommenspaket)
Mehr Wohnraum schaffen (11 Priorisierungspunkte)	Es sollte mehr privater Wohnraum identifiziert und analysiert werden
	Anreize für Privatvermietung schaffen z.B. Zuschüsse oder Steuerergünstigungen
	Maßnahmen und Dialog mit Vermietern, um ungenutzten Wohnraum verfügbar zumachen
	Aufgabe des KWBs ist der Umbau des Bestand, die Neubauerrichtung und das Vorantreiben des sozialen Wohnungsbaus
	Wohnungsbau für alle Menschen (unabhängig vom Migrationshintergrund) fördern
	Wohnprojekte fördern (beispielsweise Wohnprojekte mit Studierenden und Geflüchteten in einer Unterbringung)
	Wohnraumplanung vernetzt gestalten
	Inklusion und Integration von Flüchtlingen ermöglichen
	Günstigeres Bauland zur Verfügung stellen
	Kontakte zu Wohnungsbaugenossenschaften ausbauen
Bauverfahren und Vorschriften anpassen	
Durchmischung der Wohnbevölkerung (3 Priorisierungspunkte) und Ghettobildung vermeiden	Alternative Wohnprojekte fördern z.B. leerstehender Wohnraum auf dem Land
	Schaffung von neuen Wohnformen vorantreiben

	Anpassung der Mietstufen im öffentlichen Bereich vornehmen
	„Raus aus dem Ghetto, rein in die Gemeinschaftsräume“
	Beschleunigung und Vereinfachung der Genehmigung von Wohnraum (1)
Abbau der großen Gemeinschaftsunterkünfte und die dezentrale Unterbringung fördern	Dorfentwicklungsprogramme initialisieren
	Quartiersmanagement mit Gemeinschaftsangeboten vorantreiben
	Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung der Stadtteile für alle etablieren
	Maßnahmen zur Entzerrung und Individualisierung in den Gemeinschaftsunterkünften durchführen
	Ausbau der sozialen Strukturen in den Wohnunterkünften erreichen
	Dezentrales Wohnen (von Zielgruppen) ermöglichen (2)
Vernetzung und Strukturen weiterentwickeln	Hauptamtliche Ressourcen sollten auf lokaler Ebene getroffen werden, da die Bedarfe vor Ort bekannt sind („Was brauche ich?“)
	Pragmatische Strukturen, die schnell neben den hoheitlich hierarchischen Strukturen agieren können, etablieren z.B. Trägerkreise, Asylkreise etc.
	Erfahrene Flüchtlingshelfende ohne formale Ausbildung einstellen
	Koordination aller Ehrenamtlichen im Kreis verbessern
	Transparenz sicherstellen, um mehr Akteure zu aktivieren
	Feste Besuchszeiten der Hauptamtlichen festlegen
	Good-Practice-Austausch organisieren z.B. über Forum, Internet
	Tauschbörsen initiieren z.B. E-Mail-Verteiler, Internetplattform, Facebook-Gruppe
	Internetplattform auf Kreisebene mit lokalen Verzweigungen entwickeln
	Koordinationsstellen zwischen Vereinen und Flüchtlinge schaffen z.B. durch Sport-Coaches
Bürokratische Hürden abbauen und Verwaltung verschlanken (9 Priorisierungspunkte)	Effizienzuntersuchung bei der Verwaltung im Hinblick auf Integration durchführen
	Musterformulare mit mehrsprachigen Übersetzungen und Unterstützung durch ehrenamtlich Tätige fördern

	Entwicklung von Formblättern zur Informationen über, was muss beachtet werden, wenn ich einen Flüchtling z.B. bei der Freiwilligenfeuerwehr beschäftigen möchte („muss, kann, darf“)
„Kulturwandel“: Bürgerschaftliches Engagement als hauptamtlicher auf Augenhöhe sehen (6 Priorisierungspunkte)	Zeit und Raum für Begegnung zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen schaffen
	Aufwandsentschädigung für das Ehrenamt aus Bundesmitteln zahlen
Unterstützung bei der Wohnungssuche	Bereits in Deutschland lebende und integrierte Menschen mit Migrationshintergrund als Wissensvermittler, Mittler zwischen den Kulturen und Vorbilder verstehen, einsetzen und nutzen (2)
	Einheimische als Paten für eine längerfristige Begleitung von Neuzuwandernden gewinnen
	Wenn möglich 1 zu 1 Kontakte (Patenschaften) aufbauen
	Anfragen zu Wohnungen oder Sportangeboten vereinfachen
	Bessere Auskunft über das Thema Wohnen geben: Ziel sollte es sein, dass jede/r sich bei seiner Kommune nach Wohnungsmöglichkeiten erkundigen kann
Öffnung der Vereine (1 Priorisierungspunkte)	Zuwandernde aktiv in Vereine mitnehmen und integrieren (Gesang, Feuerwehr, Sport etc.)
	Flüchtlinge ins Vereinsleben einbinden
	Vereinsstrukturen „aufzeigen“, indem sich Vereine mit Ihrem Angebot in den Unterkünften vorstellen und nach Möglichkeit Schnupperstunden anbieten
	Rahmenbedingungen für die Mitarbeit für Menschen ohne Aufenthaltsstatus klären
	Maßnahmen zur Förderung der Offenheit zur Aufnahme von Geflüchteten in Vereine und Freiwillige Feuerwehr
Mobilität erhöhen (4 Priorisierungspunkte)	Spezielle Ermäßigungen anbieten und Projekte wie „Mitfahrbank“ ausbauen (Fahrer und Mitfahrer werden registriert; gibt Sammelpunkte), um die Mobilität zu erhöhen v.a. im ländlichen Raum
	Vernetzung des ÖPNV mit der Integrationsarbeit, um Menschen mit Migrationshintergrund die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel zu erleichtern
	Ehrenamtliche bringen Flüchtlinge das Fahrradfahren bei und organisieren Fahrradspenden
	Zukünftige Unterkünfte in der Nähe einer Bushaltestelle etablieren
	Höhere Frequenzen der Busse

	Mehrsprachige Flyer sind vorhanden (ÖPNV) → Infomaterial gezielt und bedarfsgerechter verteilen
Kultursensibilität in allen Bildungseinrichtungen (1 Priorisierungspunkte)	-
Finanziellen Spielraum für persönliche Veränderung (1 Priorisierungspunkte)	-

5. Mögliche Leuchtturmprojekte

- Kooperationsprojekt zwischen Agentur für Arbeit (mit einer Förderung, die bislang kaum abgerufen wird), Unternehmen, die entsprechende Arbeitsplätze anbieten und Ehrenamtlichen, die den Kontakt zu entsprechenden Flüchtlingen haben
- Erstellung einer dynamischen Website für den Rheingau-Taunus-Kreis zur Informations- und Angebotsübersicht in verschiedenen Themenfeldern
- Prozess der interkulturellen Öffnung in ausgewählten Verwaltungsabteilungen mit Bedarf anstoßen
- Schulungsangebot für Ehrenamtliche zur Professionalisierung und zum Erwerb von interkultureller Kompetenz
- Sensibilisierungstrainings in Unternehmen, mit dem Ziel, die Bereitschaft zur Beschäftigung von Flüchtlingen zu erhöhen
- Projekt im Bereich des ÖPNVs, um die Mobilität von MigrantInnen, Geflüchteten und sozial benachteiligten Menschen sicherzustellen
- Gründung einer Freiwilligenagentur und Schaffung eines attraktiven Ehrenamts



Impressum

Herausgeber

Rheingau-Taunus-Kreis

Redaktion

imap GmbH

Gladbacher Str. 6
40219 Düsseldorf

Telefon: 0211/513 69 73-0
Telefax: 0211/513 69 73-39

www.imap-institut.de

Stand: Juli 2016